Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 25

Artikel: Muthmassliche Versteinerung in Bünden

Autor: B.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammter.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Funf und zwanzigstes Stud.

Muthmäßliche Versteinerung in Bunden. Von B. O. . d.

Da ich seit etwas Zeit, Grüners Geschichte Helbestiens aus der alten Welt, de Lük, und andere in dieses System einschlagende Werke las, bekam ich Lust das Gestesene in unserm bergigten und in eben der Hinsicht nicht minder merkwürdigen Bezirk selbst aufzusuchen, zu versteichen, und, sogut möglich, mit dem Faden sener Syssteme in der Hand, mich von ihren Behauptungen aus dem großen Buche der Natur selbst zu überzeugen. Noch habe ich aber nicht Lust mich über etwas anders dermasten herauszulassen, als was meine Rubrik im strengsten Berstande verspricht.

Ich hatte mich immer daran gestossen, daß unser bundnerischer Boden sogar unfruchtbar an Versteinerungen senn sollte. Dieser Unglauben verführte mich seitdem oft durch die ungebahntesten Wege der Gedürge, der Klüppen, und in die durch Bergfälle und Nüssnen gebildeten Wüsseneien der Thäler, aber noch war ich, so wenig als andere, so glücklich, versteinerte Meerprodukten zu endtecken; wot aber frappirten mich immer gewisse ungeheure Massen sodaer Felsenstücke, welche entweder ganz losgerissen über der Erde liegen, oder nur aus ders selben hervorragen. Läst man jemanden, der sich auch nur ein wenig auf die Sache versteht, dergleichen ein wolster Jahrg.

gewältes Bruchfluck, von deffen Geburtfort entfernt, feben, fo zweifelt er entweder gar nicht daran, daß es nicht petrifis zirtes Holz sene, oder es macht es ihm doch moglichst wahrscheinlich; führt man ihn aber zu dem Geburtsort, und zeigt ihm die ungeheuren, bei einer halben Stunde sich erstreckenden Lasten derfelben, und an einigen Orten ihre vollkommene Berghohe, felten von einer Schichte eines andern Geschlechts unterbrochen, dann zerreift freilich das Gewebe der ersten Meinung sich plozlich wieder. Daß mich und andere diese dennoch rathselhafte Erscheinung nicht allein gewißermaßen in einer Frre herumführt, wird nachstehender Auszug eines Reifediariums dermaliger großer Månner zu Zürich, etwas näher aufklären. Bu meiner Rechtfertigung, wegen unbefragter offentlichen Bekanntmachung dieses Reisediariums, und um einer noch besons dern Urfache willen, ist notig daß ich zuvor noch des Bufalls erwähne, wodurch daffelbe in meine hande kam. Es hielt sich ein junger zuricherischer Theologe vor etwas Beit hier auf, welcher mir feine Freundschaft gonnte; Dieser hatte von herrn Cohrherr und Doktor Sching in Zurich, erst ohngefehr folgenden mundlichen Auftrag: Dag Morgenwärte, nahe bei Chur, ein Kels mare, melchen sie auf einer Reise in ihren Jugendjahren dahin, für Versteinerung haltend ansahen, zwar ein Bruchstuck "desselben mit sich genommen hatten, aber, ich weiß nicht "mehr wie, wieder davon gekommen waren. Und da der "Berr Doktor gerne wieder dergleichen ein Bruchftuck in "fein Naturalienkabinet haben mochte, fo follte ihm mein 1/Freund eines derselben verschaffen. 11 Dieser wandte sich int an mich. Noch hielt mich aber jener mundliche Bericht zu unbeweglich, als daß ich mir hatte getrauen durfen, ohne weiters dem Wunsche des herrn Doktors mit meis nen Bruchstücken, die ich bereits schon unter meiner Nasturaliensammlung hatte, zu entsprechen. Darauf hatte der Herr Doktor und Chorherr die Gütigkeit meinem Freund schon gedachten Auszug ihres Reisediarums zuzussenden, welches ich izt hier wörtlich einzurücken mir die Freiheit nehme.

"Wir spatierten um Chur herum, um einige Selutenheiten der Natur aufzuspuhren. Um allerersten frappierten uns die Felssteine eines Berges *), der Chur "gegen Morgen ligt, und die man bei dem ersten Unsehen "vor einen Sauffen versteinerte Baume haltet. Die Steine ufind eine Art Bergflache, vielleicht ist es des Linnai "Ammianthus fibris angulatis rigidis opacis constat fibris nangulatis cinereis duris cohœrentibus lignum mentientibus, schreibt er von demselben. Go weit man an diesem "Bugel hinauffteigen fann, ftellen die Felslagen fehr natur= "lich auf einander gehäufte Stamme ber Baumen vor. "Einige bestehen aus Zirkelformigen lamellis concentricis. "Die meisten find inwendig gang hart, und haben nur eine "bichte Rinde, welche fich von ihnen sonderen läßt, und Manglichte Zasern hat, welche besonders an der aussern gerhöhten Fläche Holz oder Rinde vorstellen. Wir haben "einen solchen Corticem mit uns hergebracht, welcher, wenn ner mit seinem Stamm allein, ohne eine folche Menge "gleicher Stucken gefunden wurde, auch den scharfsichtigiften Naturkundiger bereden follte, daß es ein versteinerter "Stamm fene. Die Lagen find Bafferrecht, oder beinahe "Wasserrecht, sie sind hier und da von einem weißen Quarg "unterbrochen, Ma 2

[&]quot;) Der Fuß unfere Mittenberge.

nunterbrochen *), welcher verschiedene unreine Kristallen "bei sich führet. Ihre Figur ist zilindrisch, die Direktion "der Schichten verschieden.

"Unser Urtheil über dieses Phanomenon, ware grad "Anfangs sehr verschieden. Einige hielten es mit den Ver-"steinerungen, andere waren über diesen Punkt allzu un-"gläubig, und wollten nicht nur die Versteinerung nicht "zulassen, sondern sahen den Felsen als etwas gewohn-"liches an; endlich kamen wir alle darinn überein, daß es "die Menge dieser Steine unmöglich mache, daß es ver-"steinerte Stämme sehn könnten: Daß sie also im Grund "ein Spiel der Ratur, allein wir glaubten zugleich, daß "dieses eine Abweichung von den ordentlichen Felslagen

^{1 2)} Auf der Stelle, die der herr Verf. besser unten beschreiben wird, wo er jenes Bruchstuck aufgehoz ben hatte, hat diese Beobachtung seine vollkommene Richtigkeit. Es giebt aber noch eine Gattung Dies fer rathselhaften Steinen, an eben diesem Berge, welche sich sowol an Farbe und Korn, als auch barinn unterscheidet, daß lettere von keinem Quarg unterbrochen wird, ob ste gleich übrigens in ihrem Bau mit der erstern vollkommen gleich ift. hat eine beinahe mafferrechte Lage, diefe aber unordentlich, wie zum Theil durcheinandergeworfen auf einem und demfelben Lager. Die Zeit lofet die herumlies genden Bruchstücke wie Kalch auf. Der weißgraue Stein zerfällt in Fafern, und der schwarze in die allerfeinsten Blattchen. In Gaure lofet der Graue sich in den feinsten Schlamm auf, der andere aber nicht so gut, wegen des Quarges.

schene, die durchreisender Naturkündiger Aufmerksamkeit sperdiene. Wir würden uns wündern daß Scheuchzer schler sicht wahre sichten nichts von denselben sagt, wenn es nicht wahre scheinlich wäre, daß sie damals noch nicht so gut haben stönnen beobachtet werden, als ist, da sie durch den Herrn son Salis, welcher hier hat wollen Steine zu seinem schedaude sprengen lassen, entblöst sind, dieser Fels stehet, swie gesagt, gegen Morgen, bei dem Anfang eines erhöhzisten hölzernen Kanals, welcher einen Bach in die Stadt erführt, in den Gütern (auf dem Sand) des herrn von schals, der in Ehur ein Haus hat.

Es bleibt mir zu diesem weiter nichts ju fagen übrig, als daß es, wie ich schon oben einigermaßen erwähnt habe, nicht blos jener Fleck allein ist, welcher dergleichen rathe selhafte Felsenstücke enthaltet, sondern man fieht, oder findet folche ohne große Mühe soweit dieses Vorgebirg seinen Mahmen behålt, bis zur bochften Bermunderung getrieben so mannichfaltig holzartig als von verschiedenem Bruche. Was mir die meiste Anhänglichkeit zu der Muthmagung von einer Versteinerung beibehalt, find bie in gleicher Revier hin und wieder, sowol in der Sohe als in der Tiefe anzutreffenden sogenanten Ragelfichen, welche, wie bekannt, aus lauter fleinen und größern fast gleich abgerundeten und in verhartetem Bodensatz eingeknetteten Riefelsteinen bestehen? Entweder ift in Rucksicht deffen, das System Gruners und anderer nicht allerdings richtig, oder es ist noch etwas an dieser Bersteinerung?

Ich bin erhietig auswärtigen Naturkundigern dergleischen Bruchstücke mitzutheilen, allenfals welche derselben zu haben wünschten.

